

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1887**

16.12.1887 (No. 149)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945611](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945611)

# Correspondent

Insertionsgebühren:  
für die dreispaltige Cor-  
respondenz oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Abatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: H. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zehnter Jahrgang.

№ 149

Oldenburg, Freitag, den 16. December.

1887.

### Ueber zu frühes Heirathen.

(Schluß.)

Viertens ist es auch von großem Uebel, wenn offenbar kranke oder kränkliche Leute sich heirathen. Gesundheit ist das höchste irdische Gut. Woher kommt es aber, daß man bei der Wahl der Gattin diesen Grundsatz so oft vergißt und ein Mädchen wählt, deren Blässe, Weichheit und Nervosität kein gutes Vorzeichen für den bevorstehenden Ehestand sind? Da sollten doch alle Eltern so vorichtig und vernünftig sein, ihre kränklichen Kinder selbst vom Heirathen so lange zurückzulassen, bis ihnen ihre Gesundheit das Heirathen ermöglicht. Ein krankes Mädchen geht ja mit doppelter Beschleunigung dem Tode entgegen, wenn es in die Ehe tritt. Es ist also wohl zu bedenken, gesunde Frauen, Mädchen mit nicht zu jugendlich zartem, sondern mit kräftigem, arbeit-fähigem Körper zu wählen und nicht solche, die den Keim frühzeitigen Siechtums in ihrer Brust tragen und denen der Gang zum Altar der Schritt in's Grab werden würde.

Und so könnten wir noch lange fortfahren mit guten Rathschlägen. Wir könnten rufen: Ihr Männer, wählet ordnungsliebende, wirtschaftliche Frauen, denn sie sind kostbarer denn edle Perlen. Was hilft es, wenn das Mädchen ein hübsches Gesicht, dazu eine große Auswahl von Ballkleidern, aber keine reine und ganze Wäsche unter dem Staatskleid hat? Was hilft es, wenn sie in eleganter Toilette einhergeht und doch nicht ordentlich plätten und nähen, stopfen und waschen kann? Was hilft es, wenn sie Manieren hat wie eine Gräfin, aber die Hände taugen nichts, und die Füße wollen nicht sink vom Fleck? Was hilft es, wenn du solch ein grasgrünes Gänschen erkoren hast?

Wir könnten auch rufen: Nehmt keine Frau, die euch nicht als keusche, sittige, zurückgezogene und gottesfürchtige Person bekannt ist, denn nur ein fromm Gemahl rechnet Dr. Martin Luther in der vierten Bitte mit zum täglichen Brod, aber ein gottloses Weib ist ein Stück Hölle auf Erden.

Auch den Mädchen könnten wir zur Mahnung und Warnung mitgeben: Wählet keinen Mann, der

nicht in jeder Beziehung als ein unbescholtener, sittenstrenger Mann bekannt ist. Aber wir brechen ab und sagen nur: Wer nicht jung und unerfahren zugreift, sondern ruhig wartet, bis seine Zeit gekommen ist, und dann besonnen mit seinem Kopf und Herzen, mit seinen Eltern, und vor allem mit seinem Gott und Herrn zu Rathe geht, — der wird gewiß so gefahrt werden, daß er es nie in Zeit und Ewigkeit zu bereuen hat und allezeit mit dem Psalmisten loben kann: „Das Loos ist mir — an der Seite der von Gott mir erbetenen Gattin — gefallen auf's liebliche, mir ist — in und mit meinem Ehestande — ein schön Erbtheil geworden!“

### Zeitbetrachtung.

„Ich will euch tragen bis in's Alter und bis ihr grau werdet; ich will's thun, ich will heben und tragen und erretten“ (Jes. 46, 4). Sehen wir Deutsche diese Gottesverheißung nicht glänzend erfüllt an dem rüstigen und geistesfrischen Alter unseres Kaisers, der eben in seiner Thronrede vor aller Welt die mannhafteste Erklärung abgegeben hat, daß er ungerechten Angriffen von außen zu widerstehen wissen werde? „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden.“ Gilt dieses Prophetenwort nicht wie von Ihm, so auch von seinen hochbefähigten Rathgebern für Frieden und Krieg, von dem „eiserne“ Kanzler Bismarck und dem jugendfrischen Feldmarschall Moltke? Wo die Amtsdauer eines französischen Ministers an das kurze Dasein der Eintagsfliege erinnert, da zählen die Rathgeber unseres Kaisers nach Jahrzehnten; denn sie stehen mit ihm auf dem ehernen Grund des Rechtes und der Wahrheit. Darum hebt und trägt der Herr über Leben und Tod diese dem deutschen Volk so theuren, um sein Wohl hochverdienten Männer. Und sollte es bei ihm unmöglich sein, auch den deutschen Kronprinzen von seinem Leiden zu erretten und ihn dem deutschen Volk und der Welt zu erhalten? O wie viele Gebete steigen seit Monaten für ihn zu Gott empor aus Hunderten von Tempeln, aus Tausenden von Fa-

milien und Herzenstämmerlein! Viele aus dem Volke wären mit Freuden bereit, ihr Leben zur Rettung des feintigen hinzugeben; Hunderte senden Heilmittel ein, die dem Schwerbedrohten unfehlbare Genesung bringen sollen. Wer kann in diesen Zeichen und Tugenden die innige Liebe verkennen, welche das deutsche Volk dem ritterlichen, heitern und gottesgebenen Prinzen und seinem Hause entgegenbringt? Mit Recht gab v. Bennigsen, der Führer der Mehrheit im Reichstag, da er eben trotz des Mehrertrags der Branntwein- und Zuckersteuer zu fernerer Sparsamkeit im Staatshaushalt ermahnt hatte, die feierliche Versicherung: „Gerade in der jetzigen Zeit, wo wir schweren Gefahren faum entgangen sind und schwereren entgegengehen, ist die Treue zu Kaiser und Reich im Volke größer als je und der sicherste Hort gegen Schwarzlehre und verzweifelte Stimmung.“ Das Herrschergeschlecht der Hohenzollern hat stets die Religion geschätzt und dem iblehem Evangelium gehuldigt seit den Tagen des „großen Kurfürsten.“ „Bet und arbeit“ war die Losung der meisten Glieder dieses Hauses. Friedrich der Große erklärte sich für den ersten Diener des Staats und arbeitete unermüdet, nach Kräften und Verständnis, für das Wohl seiner Unterthanen. Spät noch dankte er es seinem oft harten Vater, daß er „den Obristleutnant Fritz“ genöthigt habe, in allen Verwaltungszweigen sich praktisch umzusehen. Dieses schöne Beispiel ahmt zur Zeit der tüchtige Prinz Wilhelm auf den Wunsch seines von ihm zärtlich geliebten kaiserlichen Großvaters, wie gewiß auch aus eigenem Antriebe, nach, indem er sich in die Geschäfte der Staatsverwaltung, des Rechts- und Finanzwesens einführen läßt, nachdem er in tüchtiger Schule seine militärische Ausbildung vollendet hat. Die Monarchie, in der solchergestalt ausgebildete Fürstensöhne die Krone tragen, ist weit jener Republik vorzuziehen, in der Häupter und Glieder nur das Ihre suchen und durch ihre Leidenschaften das Gemeinwesen an den Rand des Abgrunds drängen. Gott schütze fernere Kaiser und Reich und lasse seine Gnade walten über unserem Volk!

### 5) Roth's Weihnachten.

Erzählung von R. Hoffmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Monsieur Marin schwieg betroffen und blickte sinnend zu Boden. Thalheim überließ ihn seinem patriotischen Schmerz und sagte jetzt nichts mehr.

Plötzlich aber fuhr Marin wie aus einem bösen Traum auf und rief:

„Ach, das Wichtigste hätte ich beinahe vergessen zu fragen. Sagen Sie, Herr Lieutenant, was war das für eine große Schlacht in den letzten Tagen vor Paris und wer hat gesiegt!“

„Ihr tapferer General Trochu, der Gouverneur des belagerten Paris, hat in den Tagen vom 30. November bis 3. Dezember einen großen, furchtbaren Ausfall unternommen. Seine Truppen gingen rühmlichst vor und kämpften Tage lang mit unverwundlicher Tapferkeit, mehr als einmal waren unsere Linien bedroht und wir mußten das Aeußerste daran setzen, um Trochu's Armee nicht durch unsere Belagerungslinie brechen zu lassen. Die Pariser Armee that ihre Schuldigkeit in dem viertägigen Kampfe, es war ein Ringen auf Leben und Tod, Tausende bedeckten todt und verwundet das Schlachtfeld, als sich endlich Trochu besiegt nach Paris zurückzog.“

Marin hatte erst mit fliegendem Athem diesen Worten gelauscht, bei der Mittheilung aber, daß die Pariser Armee trotz heldenmüthiger Tapferkeit abermals besiegt worden war, wurde er todtbleich vor Schreck, er wankte nach einem Stuhle und wiederholte mit zitternden Lippen die Worte:

„Tausende bedeckten todt und verwundet das Schlachtfeld als sich endlich Trochu besiegt nach Paris zurückzog!“ Wie mit Grabesstimme fuhr Marin dann fort:

„Unter den Tausenden von Todten und Verwundeten war wahrscheinlich auch mein Sohn Alfons, der seit drei Monaten sich bei der Pariser Verteidigungsarmee befindet. Fahre wohl, guter Junge! Dich wird Dein alter Vater und Deine mit treuer Liebe an Dir hängende Schwester niemals wiedersehen!“

Lieutenant Thalheim näherte sich jetzt theilnehmend dem unglücklichen Manne.

„Ich verstehe und achte Ihren Schmerz“, sagte er sanft, „aber ich bitte Sie, suchen Sie sich dennoch zu fassen, lieber Herr! Der Krieg ist zwar ein furchtbar wüthend Schrecklich, aber Viele bleiben auch von seinen Gefahren verschont. Sehen Sie mich an, ich bin noch unverfehrt, obwohl ich bereits an zwei Feldzügen und in mehreren Schlachten und Gefechten theilnahm. Nach Sadowa 1866 hielten mich meine Eltern für verloren, sie hörten wochenlang nichts von mir und ich kam doch gesund nach Hause. Bei Wörth fielen zwei meiner Kameraden und nur mein Hauptmann und ich blieben von den Compagnie-Offizieren unverfehrt, bei Sedan fiel auch mein Hauptmann und ich mußte die Compagnie übernehmen, und die späteren bis jüngsten Kämpfe ließen mich unverfehrt. Kann ein gültiges Schicksal Ihnen nicht auch Ihren Sohn erhalten.“

Monsieur Marin hörte lautlos zu und seufzte.

Thalheim fuhr fort:

„Nicht wahr, Ihr Sohn ist doch auch ein ganz junger Mann und erst seit wenigen Monaten bei der Armee? So viel wir haben in Erfahrung bringen können, hat General Trochu seine Ausfallkämpfe vorwiegend mit alten, regulären Soldaten und Marosendivisionen unter-

nommen und nicht mit jungen, wenig geschulten Truppen und Nationalgarden. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß Ihr Sohn an den Ausfallkämpfen gar nicht theilhaftig war, sondern zu den Truppen gehört, welche die zahlreichen Forts besetzt halten.“

Nach diesem lebhaften Zuspruche des feindlichen Offiziers sagte Marin endlich wieder Hoffnung und sein Antlitz nahm wieder allmählich einen ruhigeren Ausdruck an.

„Ich will in Geduld und Ergebung auf Alles gefaßt sein“, sagte dann Marin halb laut. Dann drückte er die Hand des Offiziers und sagte mit einer eigenthümlichen Wehmuth in seiner Stimme:

„Obwohl Sie ein Mann von dem Volke sind, das meinem Vaterlande soviel Böses zugefügt hat, so muß ich Ihnen doch für ihren freundlichen Zuspruch und Trost danken. Gestatten Sie mir, daß ich mich jetzt entferne, ich muß einmal nach meiner Tochter und nach den Angelegenheiten im Hause sehen. Aber wenn Sie kein Mißtrauen mehr gegen mich und mein Haus hegen und zwischen uns der Verkehr von Männern, die sich achten, eröffnet werden soll, so lade ich Sie ein, heute mit uns zu diniren. Mein Koch wird sicher für ein ebenso gutes Mittagmahl sorgen, als Ihr Diener.“

„Ich bin im Dienste, in einem strengen Dienste“, erwiderte Thalheim, und kann jeden Augenblick verhindert werden, hier in Ihrem Hause zu sein, aber wenn ich keine Abhaltung habe, werde ich mit Vergnügen Ihr Gast sein.“

Einige Stunden später stand Marin neben seiner Tochter Hortense in dem kleinen, reizenden Spielsaale des Landhauses. Es war nichts verabräumt worden, um den Aufenthalt in diesem traulichen Raume so angenehmer

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. December.

Die **Verkehrs-Einnahmen** der Oldenburgischen Eisenbahn ausschließlich Wilhelmshaven betragen nach vorläufiger Ermittlung im November dieses Jahres 298 549 Mark, im November vorigen Jahres 293 221 Mark, demnach Mehreinnahme im gedachten Monat dieses Jahres 5 328 Mark. Vom 1. Januar bis 30. November des laufenden Jahres betragen die Mehreinnahmen gegen das Vorjahr überhaupt 129 592 Mark. — Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung im Monat November 1887 vereinnahmt 58 017 Mark, in dem gleichen Monat des vorigen Jahres 61 107 Mark, demnach Mindereinnahme im November dieses Jahres 3090 Mark. Vom 1. Januar bis 30. November 1887 betragen indeß die Einnahmen auf der genannten Strecke 691 238 Mark, im vorigen Jahre 658 063 Mark, demnach Mehreinnahme im laufenden Jahre 33 175 Mark. — Die Mehreinnahmen auf allen Strecken vom 1. Januar bis 30. November 1887 betragen hiernach 1 627 67 Mark.

**Garnisonkirche.** Nächsten Sonntag, den 18. d. Mts., wird der Inspector der Norddeutschen Missionsgesellschaft zu Bremen, Herr Pfarrer Zahn, im Gottesdienst der Garnisonsgemeinde einen Vortrag über die Pflicht der Heidenmission und die bisherigen Fortschritte in derselben halten. Beginn der Feier 10 Uhr.

Der Generalsekretär der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft, Herr **Bousmann**, hat jetzt seine Stelle zum 1. Juni 1888 gekündigt und wird die Wahl seines Nachfolgers bei Gelegenheit der Winter-Central-Ausschuß-Sitzung genannter Gesellschaft, welche im März kommenden Jahres stattfindet, vorgenommen werden. Bewerber um die fragliche Stelle haben sich bis zum 1. Februar 1888 beim Vorsitzenden des Centralvorstandes der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft Herrn **Funch** zu melden, welcher auch alle Aufschlüsse hinsichtlich des Gehalts, der Dienstverhältnisse u. s. w. erteilt.

Wer haftet für den Schaden? Einem geschätzten Theater-Mitgliede hier sind auf unerklärliche Weise werthvolle **Kleidungsstücke**, speciell für den Bühnengebrauch bestimmt, abhanden gekommen. Diese Kleider sind vor etwa 8 Tagen in einem Trödlerladen in Wilhelmshaven entdeckt worden, wohin sie durch ein Frauenzimmer aus Oldenburg verkauft sind und zwar für einen Spottpreis von 24 Mark, während der heutige Werth der Sachen das 10fache beträgt. Die Sachen sollen bereits aus dem Trödler-Geschäft in dritte Hand übergegangen sein, sind jedenfalls für den rechtmäßigen Eigentümer nicht mehr zu bekommen. Wer haftet für den Schaden fragen wir und geben dabei die theilweise Erläuterung des noch nicht ganz aufgeklärten Falles. Das betr. Mitglied der Hofbühne hatte vor mehreren Wochen in einer bestimmten Vorstellung diese Sachen (Frack, schwarzer Kammgarn-Anzug, helles Beinkleid, seidene Weste) benutzt und nach der Vorstellung die Garderobe-Stücke in seinen hierzu bestimmten Kleiderkorb verpackt. Mit dem Transport der Sachen von und nach der Wohnung des betr. Schauspielers war der Garderobier

des Hof-Theaters St. beauftragt, den die Schauspieler altem Gebrauch zufolge gegen Bezahlung mit diesem Dienste zu beauftragen pflegen. Den neu eintretenden Mitgliedern wird regelmäßig angezeigt, daß der Garderobier den Transport der Garderobe übernehme. Sofort nach der erwähnten Vorstellung erkrankte der betr. Schauspieler und mußte etwa 8 Tage lang das Zimmer hüten. Es fiel ihm zwar auf, daß sein Garderobier aus der letzten Vorstellung nicht zurückgebracht sei, doch da er für die Sachen augenblicklich keine Verwendung hatte, beruhigte er sich dabei. Als er das Theater zum ersten Male wieder betrat und nach seinem Garderobier mit Kleidern forschte, waren dieselben verschwunden, und der Garderobier bemerkte kurzweg, er wisse nicht, wo und wann ihm der Korb abhanden gekommen sei! Die Sache ist längere Zeit völlig dunkel geblieben, bis die Sachen jetzt in Wilhelmshaven entdeckt sind. Das Weib, welches die Kleider dort verkauft, erzählt die alte Geschichte von dem großen Unbekannten, von dem sie die Sachen käuflich erstanden und wieder verkauft habe. Wenn es ihr nur gut bekommt, uns kann es recht sein. Der betr. Schauspieler, welcher eine Eingabe an die Intendantur machte, da er der Meinung war, daß die Verwaltung des Großherzoglichen Theaters für die Nachlässigkeit des von ihr beschäftigten Garderobiers aufkommen würde, ist mit seinen Ansprüchen abgewiesen worden. Nach unserer Meinung aber kann es auch in Berücksichtigung der Sagen-Verhältnisse einem Mitgliede des Großherzoglichen Theaters nicht wohl zugemuthet werden, einen so schweren Verlust, der ihn in Ausübung seiner Berufs-Pflichten getroffen und der ohne jede Verschuldung seinerseits entstanden, allein zu tragen.

**Eintrittskarten** zu 50 Pfennig zu dem am Sonntag den 18. Dezember auf dem Oldenburger Schützenhof stattfindenden öffentlichen Gesellschaftsabend sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Kaufmann Bode, Heiligengeiststraße, Kaufmann Dankwardt, mittlerer Damm, Kaufmann Dinlage, Heiligengeiststraße, Kaufmann Gyben, Markt, Buchhändler Hingen, Langestraße, Wirth Keiners, Stau, Kaufmann Trenchon, Fangestraße. Der Ertrag ist bekanntlich für das projectirte Evangelische Krankenhaus bestimmt.

Die Producte der leistungsfähigen Firma **Büsing & Klostermann** erwerben sich in immer weitem Kreise lebhaftere Anerkennung. Neuerdings ist es das Lagerbier, welches sowohl in Flaschen wie namentlich vom Faß sehr gern getrunken wird. In außerordentlich vielen Privatkreisen wird Büsing'sches Lagerbier gehalten, während die Restaurateure leider noch wenig Versuche mit diesem beliebten Getränk gemacht haben. Die Cantine der hiesigen Artillerie-Abtheilung führt jetzt ausschließlich das Büsing'sche Lagerbier vom Faß, die Leute sind mit dieser Aenderung sehr einverstanden. Wir zweifeln gar nicht, daß dieses Bier sich in kurzer Zeit noch recht zahlreiche Freunde erwerben wird. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß im Offizier-Kasino des Infanterie-Regiments Nr. 91 das Doornkaat'sche Lagerbier vom Faß mit ganz außerordentlicher Vorliebe getrunken wird.

Es ist eine schöne Sitte, daß die verschiedenen Vereine, vorzugsweise die Kriegervereine des Herzog-

thums, an einem der Weihnachtsfeiertage eine **Weihnachtsfeier** arrangiren, wobai ein schön geschmückter Tannenbaum im Lichterglanze strahlt und außerdem durch Verloosung von allerhand nützlichen Gegenständen mancher Loosinhaber erfreut wird. Vorzugsweise für die in der Fremde weilenden, vom Vaterhause entfernten Vereinsmitglieder ist eine solche Feier des Weihnachtsfestes einigermassen ein Ersatz, so daß die Sehnsucht nach der Heimath während des Festes nicht eine allzu starke sein wird. Jedenfalls ist die Weihnachtsfeier in den Vereinen eine sehr lobenswerthe Sitte.

Ueber eine Vermehrung der **Fußwege** im Everstenholze ist zu berichten. An der Nordseite des Everstenholzes — in dem jungen Tannengehölz — ist nämlich der nach der dicken Eiche, die mit einer Naturbank umgeben ist, führende Fußweg nunmehr durchgelegt worden, so daß jetzt eine Verbindung mit dem Hauptfußwege besteht. Wir begrüßen diese Veränderung mit Freuden.

Zur Freude aller Naturfreunde können wir mittheilen, daß die vor nicht langer Zeit im nördlichen Theil des Everstenholzes von ruckloser Hand beschädigten **Tannen** durch Ausbreitung der Seitenzweige sich jetzt soweit wieder erholt haben, daß die Beschädigung kaum mehr bemerkbar ist. Der Zweck der leider unentdeckt gebliebenen Mißthäter auf totalen Ruin der Bäume ist somit glücklicher Weise verfehlt.

So kurz vor Weihnachten, berichtet man aus dem Stedingerlande, infolge der milden Witterung noch **Bieh auf der Weide** zu sehen, ist gewiß eine Seltenheit. Nicht bloß Jungvieh, sondern sogar Milchvieh geht dort noch draußen.

Am Montag machte der Bediente des Herrn Baron v. Wibleben zu Hude seinem jungen Leben durch einen **Selbstmord** ein schreckliches Ende, indem er sich eine Kugel durch die Stirn schoß. Unglückliche Liebe soll das Motiv zu dieser schrecklichen That gewesen sein.

## Landtag des Großherzogthums.

### II. Sitzung.

Montag, den 12. December, Morgens 10 Uhr.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Eisenbahn-Ausschusses über den Vorschlag der Eisenbahn Betriebskasse für 1888/90.

Es erhält zunächst das Wort, der Minister des Innern **Jansen**: Der im Ausschuß-Bericht berührte Gedanke, betr. die Berufung eines höheren Beamten ins Ministerium als Referent über Eisenbahn-Angelegenheiten, habe schon in früheren Jahren den Eisenbahn-Ausschuß beschäftigt. Es sei nicht zu bezweifeln, daß in der Organisation des Ministeriums eine Lücke in dieser Beziehung vorhanden sei. Wenn auch der gegenwärtige Zustand, basirt einzig auf die Zusammenwirkung des Ministers und des Eisenbahn-Directors, zu besonderen Uebelständen bisher nicht geführt habe, so sei doch die vorhandene Lücke manchmal fühlbar geworden, und die Staats-Regierung sei daher der

als möglich zu gestalten. Eine lauschige, der kalten Winterszeit entsprechende Wärme verbreitete sich vom knisternden Kaminofen in den kleinen Salon, in dessen Mitte die luxuriös ausgestattete Tafel stand und über welche Hortense wiederholt den prüfenden Blick der Dame des Hauses warf.

„Ob er wohl kommen wird,“ flüsterte das schöne, junge Mädchen und ihre anmuthige Gestalt näherte sich dem Vater. „Man sehnt sich eigentlich herzlich wenig, mit diesen Herren Feinden Bekanntschaft zu machen, aber diesen Eimen, den Du so lobst, Väterchen, kennen zu lernen, bin ich doch recht gespannt.“

„Ach ja, er ist sicher ein Ehrenmann, ein großmüthiger, edler Herr, unter feindlicher Offizier,“ erwiderte Marin, „und was mir am meisten dabei imponirt, er ist nicht Offizier von Beruf, nicht von altberühmtem Adelstamm, bei welchem man die ritterlichen Tugenden voraussetzt, er ist nur Soldat im Kriege, Reserveoffizier, wie er sagt, und im Frieden Kaufmann, der Sohn und Erbe eines alten Handelshauses. Die jungen Männer aus der Elite der deutschen Bürgerschaft sind zugleich die Reserveoffiziere dieser großen, furchtbaren Armeen, die unsere Heere vernichtet haben. Diese Preußen, die Bayern, diese Sachsen und wie die deutschen Stämme alle heißen, sind wahrhaftig ein Volk in Waffen, sind uns überlegen und es wäre Zeit, daß wir dies offen anerkennen, von den Segnern zu lernen suchten und unseren leidenschaftlichen Groll ablegten. Doch ich will Dich nicht mit Dingen langweilen, welche nur Männer interessieren, liebes Kind. Zudem ist auch die Zeit zum Dinner da, ich werde unseren Gast von seinem Zimmer abholen.“

Wenige Minuten später trat Marin mit Thalheim in den Speiseaal. Dieser vernichtete sich verbindlich, als

er Hortense begrüßte und wiederholte diese Verbindlichkeit als ihn Marin seiner Tochter vorstellte.

Hortense, die sonst im Salon so anmuthige und gewandte Dame war in Gegenwart Thalheim's etwas schüchtern und einsilbig, aber dieser benutzte bald die nächste Gelegenheit, um den Bann der Schweigensamkeit von seiner schönen Wirthin zu lösen.

„Mademoiselle,“ sagte er im herzlichsten Tone von der Welt, „ich muß mich noch recht sehr bei Ihnen entschuldigen, daß ich Sie gestern so sehr erwidert habe. Hoffentlich fürchten Sie sich nun vor mir und meinen Kameraden gar nicht mehr. Damen genießen auch in Feindeslande unseren besonderen Schutz. So weit es unsere im Kriege sehr strenge Pflichten erlauben, stehen wir auch hier im Dienste der Damen. Wer wollte auch den französischen Damen, den lebenswürdigsten der Welt, die Ritterdienste verweigern? Ich bitte außerdem mit gütiger Erlaubniß Ihres Herrn Vaters um ein wenig Freundschaft für mich, hier sind wir ja Menschen und die Feindschaft unserer Länder ist keine persönliche.“

Hortense verlor durch diese ermutigenden Worte bald ihre Befangenheit vor der fremdartigen Erscheinung des feindlichen Offiziers wieder und theilte sich bald mit echter französischer Lebhaftigkeit und Anmuth an der interessantesten Conversation.

Als das Mahl beinahe zu Ende war und Thalheim beim Dessert und Champagner auf das Wohl von Mademoiselle und Monsieur Marin mit dieser ein Glas leerte, hatte man fast vergessen, daß Kriegsnoth für diese eigenthümliche Begegnung den Anlaß gegeben.

Thalheim durfte indeß nicht länger im Kreise seiner freundlichen Wirthin bleiben. Ihn rief der Dienst, die Inspektion seiner Compagnie. Die täglich wiederholt vorzunehmende Recognoscirung der Umgegend und die Abstattung von Rapporten an den im benachbarten Dorfe lie-

genden Bataillonscommandeur. Thalheim verabschiedete sich deshalb mit verbindlichem Danke von Mademoiselle und Monsieur Marin.

„Nun, habe ich recht, Hortense, ist mit diesem Feinde nicht angenehm zu verkehren,“ fragte Marin seine Tochter, als er später mit ihr allein war.

„Es ist wahr, mein Vater, er ist ein charmanter Herr, man kann ihm nicht böse sein, obwohl er und seines Gleichen unserem Volke so viel Schlimmes zuzügten. Furcht und Groll schwanen aus meinem Herzen, als er so unbefangen zu mir sprach. Und wie er fast so gut wie ein gebildeter Franzose unsere Sprache beherrscht.“

„Er ist zweifellos von nobeler Familie und aus gutem Hause,“ erwiderte Marin, „und Bildung des Geistes und Charakters verleiht stets alle nationalen Gegenstände. Ich gehöre überhaupt nicht zu den fanatischen Deutschhessern, wie ich schon oft Dir sagte, ich habe früher in meinem Geschäften mit Deutschland manchen Ehrenmann dort kennen gelernt und kann den fanatischen Deutschhass, dem viele unserer Landsleute sich hingeben, nicht dulden. Freilich, diese Deutschen haben uns besiegt, schmachtvoll besiegt, sind die Herren in unserm Lande geworden, und das ist bitter, sehr bitter, aber blinde Wuth kann daran nichts ändern. Ich bin weder der blinde Wuth, noch Furcht gefolgt und siehe, wir stehen uns nicht schlecht dabei, wir verkehren fast auf freundschaftlichen Füße mit unseren Feinden.“

(Fortsetzung folgt.)

Anficht, daß mit der Anstellung eines Beamten für Eisenbahn-Wesen nicht lange mehr zu warten sei.

Berichterstatter Abg. Groß: Der Voranschlag der Eisenbahn-Betriebskasse für 3 Jahre könne naturgemäß in Rücksicht auf die unsicheren Einnahme-Quellen ein sicherer nicht sein. Der Ausschuß habe sich bei Einstellung der Zahlen fast durchweg auf die Mittheilungen des Regierungs-Commissars verlassen müssen. Der Voranschlag zeige erhebliche Mehreinnahmen neben vergrößerte Ausgaben. Was die Einnahmen betrefte, so sei es unbedeutlich, wenn dieselben auch erheblich über den Voranschlag hinausgehen sollten, da in Zukunft dieser Ueberschuß nicht an die Landeskasse sondern an den Eisenbahn-Erneuerungsfonds abgeführt werden würde. — Was die neu anzustellenden Beamten (1 Oberbeamter, 1 Betriebs-Controleur, 2 Verkehrs-Controleure, 6 Bureau-Assistenten) betreffe, so sei der Ausschuß der Ansicht, daß dieselben vorläufig außerhalb Regulativ anzustellen sein würden, da erst im Jahre 1882 ein neues Regulativ für die Eisenbahn-Beamten in Kraft getreten sei.

Abg. Ahlhorn wünscht, daß der Beamte, der im Staatsministerium die Stelle eines Referenten für Eisenbahn-Angelegenheiten erhalten solle, nicht neu angestellt werde, sondern daß einer der vorhandenen vorragenden Räte des Ministeriums die Functionen eines Eisenbahn-Referenten mit übernehme.

Abg. Groß: Nach seiner Ansicht werde dieses neu zu schaffende Amt die volle Arbeitskraft eines Mannes beanspruchen.

Minister des Innern Hansen: Die Organisation des Staatsministeriums sei eine so sparsame und knappe, daß Niemand entbehrt werden könne, um für andere Zwecke verwendet zu werden.

Bei der Einnahme-Position „Aus dem Güterverkehr § 8 Frachtgut“ rügen die Abgg. Thorade und Schulze die Ungleichheit der Tarife namentlich für Kohlen Transporte bei gleicher Entfernung. — Es sei Thatsache, daß Kohlentransporte nach oldenburgischen Stationen sich im Preise höher stellten, als nach preussischen Stationen, die von den Zechen entfernter liegen.

Reg.-Commissar Eisenbahn-Director Ramsauer bemüht sich, nachzuweisen, daß die Ausführungen der Vorredner wenigstens theilweise nur richtig seien, lehnt es aber ab, bei Knappheit der Zeit auf eine ausführliche Darlegung der complicirten Tariffrage einzugehen.

Bei Position 26, „Pacht für Restaurationen“, 14,480 Mark jährlich, rügt Abg. Groß die theilweise viel zu niedrigen Pachtsummen einiger Bahnhof-Restaurationen, z. B. der Stationen Oldenburg, Wilhelmshaven, Nordenhamm. Es sei ihm mitgetheilt, daß ein entsprechender Antrag aus dem Landtage gestellt werden würde.

Abg. Clodius bringt folgenden Antrag ein: „Der Landtag wolle beschließen, die Staats-Regierung zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht bei Wahrung des Principis, nur tüchtigen und geeigneten Leuten die Pachtung zu übertragen, sich in Zukunft höhere Erträge aus den Bahnhof-Restaurationen erzielen lassen.“

Eisenbahn-Director Ramsauer: Nach seiner Ansicht sollen die Bahnhof-Restaurationen, die im Interesse des reisenden Publikums geschaffen sind, keine Haupt-Einnahmequellen für die Eisenbahn-Kasse bilden. Er gönne es einem Eisenbahn-Restaurateur sehr gern, wenn dieser während seiner Pachtzeit zu Reichthum gelangen sollte. Was die Verhältnisse in Wilhelmshaven und Nordenhamm angehe, so haben sich die Verhältnisse dort in den letzten Jahren sehr geändert. Auch in Oldenburg sei die Einnahme des Restaurateurs auf dem alten Bahnhofs eine bessere gewesen, als auf dem neuen. Er habe nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß der Restaurateur zu wenig Pacht gebe.

Abg. Thorade bringt folgende Anträge ein: Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, 1) die Anordnung zu treffen, daß wenigstens auf den größeren Bahnhöfen in den Wartesälen dritter Klasse eine gute Tasse Kaffee ohne Zucker für 5 Pfg., mit Zucker für 10 Pfg., zu haben sei, 2) daß das reisende Publikum durch Plakate in den Wartezimmern und in den Eisenbahn-Wagen von dieser Anordnung in Kenntniß gesetzt werden, 3) die Eisenbahn-Restaurateure anzuweisen, in den Wartesälen ein Gläschen Schnaps nicht unter 10 Pfg. zu verkaufen. Abg. Thorade begründet seine Anträge in längerer Ausführung.

Eisenbahn-Director Ramsauer: Die Durchführung dieser Maßregel sei zweifelhaft, namentlich in Bezug auf Vertheuerung des Schnapses. — Restaurateure haben bereits gelagt, wenn sie für ein Gläschen Schnaps 10 Pfg. fordern müßten, würden sie überhaupt keinen Schnaps verkaufen. Was den anderen Antrag angehe, so werde der Restaurateur gezwungen sein, zwei Sorten Kaffee zu führen, eine gewöhnliche und eine bessere, denn mit dem einfachen Wasser-Aufgießen sei es auch nicht gethan. Der Restaurateur werde ferner gezwungen sein, den minderwerthigen Kaffee äußerlich kennbar zu machen, z. B. durch das

Geschirr. Er wolle übrigens darauf hinweisen, daß in der dritten Klasse mehr Caffee getrunken werde, wie in der zweiten, die Leute bezahlten für eine Tasse guten Caffee 25 Pfg. sehr gern. Im zweiten Wartesaal seien es meistens nur die Reisenden erster Klasse, die sich noch durch ein Täschchen Caffee, nachdem sie bereits im Hotel Caffee getrunken, für die weitere Reise stärkten.

Abg. Ahlhorn bittet Thorade, seinen Antrag, betreffend die Schnaps-Vertheuerung, zurück zu ziehen, im Uebrigen sei er mit den Anträgen einverstanden.

Abg. Thorade kommt dieser Aufforderung nach. Dem Regierungs-Commissar gegenüber wolle er bemerken, daß es nicht seine Absicht sei, den Reisenden dritter Klasse für 5 Pfg. minderwerthigen Caffee zu liefern. Es könne wenigstens für 10 Pfg. eine gute Tasse Caffee geliefert werden. Die Herstellungskosten seien nur ein Drittel dieses Preises. Wenn nun gar noch ein minderwerthiger Caffee den Leuten äußerlich kenntlich gemacht werden sollte, dann wäre es besser auf die ganze Sache zu verzichten.

Die Anträge Clodius und Thorade wurden angenommen. Der Landtag tritt in die Berathung des Voranschlags der Ausgaben ein.

Abg. Schulze bespricht die Versammlungen von Verkehrs-Interessenten im Gebiete der oldenburgischen Staatsbahnen. Diese Versammlungen hätten bereits viel Gutes geschaffen. Die Bedeutung dieser Versammlung werde noch vergrößert werden, wenn der Versammlung ein begutachtendes Votum durch Abstimmung über bestimmte Anträge zugebilligt würde.

Eisenbahn-Director Ramsauer: Was der Abg. Schulze wolle, lasse sich durch die „Freie Vereinigung“ nicht erreichen. Dazu bedürfe es der Berufung einer besonderen, engeren Versammlung.

§ 74. Heizung, Erleuchtung der Dienstlokale etc., der Bahnhöfe etc.

Abg. Groß: Die Mehrkosten der electricchen Beleuchtung des Bahnhofs Oldenburg seien verhältnismäßig so unbedeutend, daß es sich vielleicht empfehle, alle Bahnhöfe electricch zu beleuchten.

Der Antrag Hoyer, die Staats-Regierung zu ersuchen, den Bahnhofs-Berron zu Delmenhorst überdachen zu lassen, sobald Mittel dafür disponibel seien, wurde angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 10 Uhr Morgens.

### 12. Sitzung.

Mittwoch, den 14. Dezember, Morgens 10 Uhr.

Nachdem die Gesekentwürfe, betreffend Beitragsverhältnis der drei Provinzen zu den Gesamttausgaben des Großherzogthums, ferner betreffend die Förderung der Pferdezucht, das Unterrichts- und Erziehungswesen im Herzogthum Oldenburg, die Fürsorge für Staatsdiener und deren Hinterbliebene, die Stempelgebühren in Grundbuchachen, die Enteignungen zu Anlagen zum Zweck der Versorgung von Gemeinden mit Wasser u. s. w. die zweite Lesung passirt und Annahme gefunden hatten, stellte der Landtag der Staatsregierung zum Erwerb und Ausbau einer Grenzaufseher-Wohnung zu Volkers die Summe von 7000 Mark zur Verfügung.

Ferner wurde ein Antrag des Abg. Plagge, an die Großherzogliche Staatsregierung das Ersuchen zu richten, dem nächsten Landtage eine Vorlage, betr. eine neue Begeordnung für das Herzogthum, zu machen, einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag, den 16. Dezember, Morgens 10 Uhr. Tagesordnung: Vorlage, betreffend Uebernahme des Schulgeldes auf die Landeskasse.

Präsident Roggemann theilt ferner noch mit, daß eine Verlängerung der Session bis zum 21. d. Mts. in Aussicht genommen sei. Dann werde eine Vertagung des Landtags etwa bis zum 7. Januar 1888 eintreten.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 17. December: Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.  
Am Sonntag, den 18. December:  
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. K. Hansen.  
Garnisonkirche.  
Am Sonntag, den 18. December:  
10 Uhr Gottesdienst: Missionsdirektor Zahn aus Bremen

### Großherzogliches Theater.

Freitag, den 16. Dezember

5. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige:

Anfang 4 1/2 Uhr:

Unruhige Zeiten

oder

Siehe's Memoiren.

Posse mit Gesang und Tanz in 5 Akten (8 Bildern) von E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Kasseneröffnung 4 Uhr.

Anfang 4 1/2 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 15. Decbr. 1887.		gelaufte	verlaufte
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,70	107,25
3 1/2%	do	99,90	100,45
2 1/2%	Oldenb. Confolts (bis 30. April 4 1/2% Zins)	99,50	100,50
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1/4% höher)			
4 1/2%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 1/2%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2%	do	98,25	100,25
3 1/2%	do	101—	102—
3 1/2%	Oldenb. Bo'encredit-Pfandbriefe (kündbar)	—	—
4 1/2%	Oldenburg. Kreis-Anleihe	—	—
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 1/2%	do	98,10	98,65
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	155,20	156,20
4 1/2%	Curtr-Lübel r Pr or = Obligationen	103—	104—
3 1/2%	Hamburger Rente	98,80	99,35
3 1/2%	do	98,80	99,35
3 1/2%	Bremer do	98,80	99,35
3 1/2%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,—	8,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	106,50	107,05
3 1/2%	do	100,10	100,65
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
5 1/2%	und darüber	95,80	96,35
5 1/2%	do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.	95,90	96,60
4 1/2%	Römische Stadtanleihe 2-4 Serie	96,70	97,25
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,20	96,75
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,10	101,65
4 1/2%	Pfandbrieff. v. Braunsch.-Hannov. Staats-Bank	101,20	101,75
4 1/2%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102,—
4 1/2%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselt.	101,70	102,25
4 1/2%	do. der Rhein Hypothek.-Bank	95,45	96,20
3 1/2%	Borussia-Prioritäten	100—	—
5 1/2%	Bit selber Prioritäten	—	100—
5 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99—	100—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% v. 1. Jan. 1887			
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)			
Oldenburger Eisenbahnen-Actien (Aguntrieb)			
(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1886.)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien			
(4 1/2% Zins v. 1. Januar 1887.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr			
Stück ohne Zinsen in Mark			
Beispiel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in R 168.— 168 80			
" " London " " 1 Str. " " 20,29 20,29			
" " New-York für 1 Doll. " " 4,17 4,22			
Holländ. Banknoten für 10 Gld. " " 16,75			
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2%			

### Anzeigen.

**Vorzügliche Festgeschenke.**  
Verlag von Georg Böhme, Leipzig.

**Jrmela.** Eine Gesch. aus alter Zeit von H Steinhäusen. Text-Ausg. 11. Aufl. 3.60, geb. 4.60, mit Goldschn. 5.—

**Winnen 3 Jahren 6 Auflagen.**

Litteraturblüthe von seltener Zartheit und Duftigkeit. (Jl. Jg.) — Juwel silboller Erzählungskunst. (D. Tagebl.) — Dichtung von hohem künstlerischen Werth. (Bonn. Jg.) — Diese Perle der Belletristik. (Reichsb.)

**Illustrierte Prachtausgabe in Prachtb. 20.**

Ein Prachtwerk edelster und sinnigster Art. Es sind diese Bilder durchaus nicht mit den flüchtigen Dugend-Nachwerken der meisten modernen sog. Prachtausgaben zu vergleichen; fast jedes einzelne ist ein Meisterwerk. (Reichsb.)

**Das Kräuterweible von Wimpfen.**

Eine Geschichte aus d. 30jähr. Kriege von Korr. Fron. 2. durchgel. Aufl. 1.75, geb. 2.50.

Von höchster Anmuth, ein Volksbuch ersten Ranges. (Dahmeim.) — Diese vorzügliche Erzählung gehört unstreitig zu den besten Erscheinungen unserer neuen schönen Litteratur. (Reichsbote.)

**Romane von Ursula Zöge von Mantuffel:**

**Seraphine.** 2. Aufl. 2 Bde. 6.75, geb. 8.50.

**Il Romano.** 2. Aufl. 2 Bde. 4.—, geb. 5.—

**Mark Albrecht.** 2. Aufl. 2 Bde. 3.75, geb. 4.75.

**Lora.** 4.—, geb. 5.—

**Désirées Geheimniß.** 1.80, geb. 2.70.

U. J. v. M.'s. Erzählungen gehören unstreitig zu den beliebtesten Werken der einschl. Litteratur. Glühende Phantasie, echte Poesie, herrliche Diktion, fesselnde Darstellung vereinigen sich in diesen edlen Gebilden der hochbegabten Verfasserin.

**Dornröschen.** Eine Novelle von A. v. d. Elbe. Verf. von „Aus d. Chronik e. fahr. Schülers“ z. 2.—, geb. 2.80.

Ein Idyll, so reizvoll u. anheimelnd, wie eben nur die Schöpferin des Laurenburger Es es erfinden konnte. (A. Konf. M.)

**Bilder aus dem alten Rom.** von Fr.

Elliot. Gesef. von Prof. Vict. Schulze. 2.80, geb. 3.75. Personen wie Dertlichkeiten sind mit gleicher Meisterschaft behandelt; alles athmet Leben. Es würde

uns schwer fallen, zu sagen, welches Kapitel uns am meisten gefalle. Alles durchweht ein sittlicher, tiefreligiöser Hauch. (Gymnasium.)

**Pribislav.** Histor. Roman aus der Zeit der letzten Freiheitskämpfe der mecklenburg. Venden. Von C. Beyer. 23 Bg. mit 3 Lichtdruck-Illustrationen (neu). 4.50, geb. 5.50.

**Er. Königl. Hoheit, dem regier. Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gewidmet.**

Wenn die ungesunde Speise mancher Romanbibliothek den Geschmack noch nicht verdorben hat, dem wird die Lektüre hohen Genuß gewähren. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir „Pribislav“ zu den besten Erzeugnissen der neueren Romanliteratur zählen. Er trägt den Titel eines historischen Romans mit Grund. (Kreuztg.)

**Die deutsche Tonkunst.** Eine kulturgeschichtl. Charakterstizze ihres Entwicklungsganges im 18. u. 19. Jahrh. für gebild. Kreise von L. Meinardus. 1888. 18 1/2 Bogen. 3.60, geb. 4.60.

Von größtem Kunst- und kulturgeschichtlichen Werth, für jeden Musikverständigen von hohem Interesse.

oooooooooooooooooooo

## Einlegesohlen

in großer Auswahl empfiehlt

**Wilh. Pape.**

Mein Lager in

**Bindfaden, Schnüren etc. Zeugleinen**

in großer Auswahl halte bestens empfohlen.

**Wilh. Pape, Langestr. 56.**

**Ausverkauf wegen Neubau.**

Da ich bald nach Weihnachten mit dem Abbruch meines Hauses beginne, verkaufe noch:

70 Stück Lehnstühle und Blumentische, 50 Stück Reise- und Badkörbe, 100 Stück Kinder- u. Puppenwagen, 50 Stück Papierkörbe, Glaschen- und Arbeitskörbe, Wischtuch- Schlüssel- u. Theelöffelkörbe, sowie alle möglichen Korbwaren, garnirt und ungarnt, zu auffallend billigen Preisen.

Ferner Kleidergestelle und eine Partie verschiedener Matten.

**Fr. Lehmann,**

Korbmacher, Gaststr. 7.

ich empfehle mein reichhaltiges Lager von

**Röders**

**Fruchtweinen**

als: rothe und weiße Fruchtweine, Tischweine, Auslesen, Cider (Äpfel und Birnen), Champagner, Johannisbeerweine, Stachelbeerweine, Erdbeerweine, Dessertweine, Frucht-Madeira, Frucht-Portweine etc. zu den billigsten Preisen.

**H. Fischer.**

Zu verkaufen mehrere Besitzungen an angenehmer Lage im Dobbenviertel und vor dem Haaren- u. Heiligengeistthore, im Preise v. 11000—19000 Mk.

**C. Memmen, Rechnungssteller, Bergstr. 2.**

Zu

**Weihnachts - Einkäufen**

empfehle in großer Auswahl:

Rüschen, Blumen, Rosetten, Schleifen, Hauben, Schleier, Schürzen, Handschuhe aller Art Preise billigst

**Anna Spalthoff, Haarenstraße 56.**

**Haus- und Küchenschürzen**

aus dauerhaften Stoffen und solide gearbeitet, empfehle zu billigen Preisen

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

**Kinderschürzen,**

farbig u. weiß, empfehle in verschiedenen Größen.

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir dem Herrn Hoflieferanten **G. Kollstede** in Oldenburg den **Alleinverkauf unserer Weine** für das **Großherzogthum Oldenburg** übertragen haben und verweisen dieserhalb auf dessen nachstehende Annonce.

**Bordeaux.**

**Evariste Dupont & Comp.**

Ich beziehe mich auf die vorstehende Annonce der Firma **Evariste Dupont & Comp.** in **Bordeaux**, Lieferanten der deutschen Flotte und des französischen Senates, und offerire deren Weine wie folgt:

Blaye	1/1 Flasche Mk. 1.—	St. Julien	1/1 Flasche Mk. 1,50
Cissac	" " " 1,20	Clos des Meynards	" " " 1,60
Médoc	" " " 1,40	Château Latour Maubrac	" " " 2,50

Sämmtliche Flaschen tragen Körke und Etiquetten der Firma Dupont, und **garantirt** dieselbe **reinen Traubensaft.**

Oldenburg, Dezbr. 1887.

**G. Kollstede.**

## Meine Weihnachts-Ausstellung

bietet auch in diesem Jahre eine schöne Auswahl in

Spitzenvoulans zu Ballkleidern, Meter von 1,35 an — Ballblumen u Federn — Rüschen in 400 verschiedenen Mustern — Handschuhe in Tricot und Glacee — Schürzen von 30 Pf bis 6 Mark — Corsetts von 60 Pf bis zu den feinsten — Chanilletücher in allen Farben von 9 bis 18 Mark — Wollene Kopfhüllen von 85 Pf bis 6,50 Mk — Tüllbarben in allen Farben von 75 Pf bis 10 Mark — Herrencravatten — Jardienereen und Blattpflanzen.

**G. Horn.**

## Meine Weihnachts-Ausstellung

in Marzipan, Chocoladen und Zuckerwaaren, Knall-Bonbons und Bonbonieren

ist geordnet und empfehle ich dieselbe einer geneigten Beachtung.

**Christian Wolken,**

Chocoladen- und Bonbon-Fabrik, Glisenstr. 2.

Das

### Cigarren- & Taback-Geschäft

von

## G. Kollstede

empfehlst ein großes Lager gut abgelagerter Cigarren.

**Zu Weihnachtsgeschenken**

besonders geeignet:

**Cigarren in eleganten Packungen zu verschiedenen Preisen.**

**Ed. Penning,**

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung in Oldenburg, empfiehlt

**Garantirt reine Eisen - Gallus - Dinte,**

leichtflüchtig, tiefschwarz nachdunkelnd, frei von allen giftigen Substanzen, völlig neutral, durch Wasser nicht verwischbar, frei von Bodensatz und haltbar, da sie nicht schimmelt.

Die 3/4 Liter-Flasche 1 Mark. — Ferner:

Stempelfarbe, billige Schreibdinte, die ganze Flasche zu 50 Pf, Copirdinte, Hectographendinte und Wäsche-Zeichendinte.

Dintenpulver in allen Farben in Päckchen mit Gebrauchsanweisung zu 10 Pf.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich meine

## Weihnachts-Ausstellung

Marzipan-Sachen in größter Auswahl vorhanden.

**C. Klinge, Conditor,**  
13 Theaterwall 13.